

# Auf den Spuren der Übermorgenstadt

## Teil I: Hintergrundrecherche zu Halberstadt und Hildesheim

3

Resilienzstrategien für Politik und Planung ■ Wintersemester 2016/17

Um die Thematik der ‚Übermorgenstadt‘ greifbarer zu gestalten, wurden zwei Städte bestimmt mit denen sich die Seminargruppe sowohl auf praktischer, als auch auf theoretischer Ebene befassten. Die Städte Halberstadt und Hildesheim wurden in der praktischen Seminarphase mittels Ortsbegehungen, genau unter die Lupe genommen. Als Grundlage hierfür wurde vorab eine theoretische Auseinandersetzung mit den Städten vorgenommen. Die Teilnehmer befassten sich dabei insbesondere mit der aktuellen Situation, den Förderprogrammen, der Geschichte und dem Umgang mit der Zeit. Diese Punkte waren auch ausschlaggebend für die Wahl der beiden Städte.

Halberstadt und Hildesheim waren einst zwei der bedeutendsten deutschen Städte der Fachwerkarchitektur, bis sie durch den Zweiten Weltkrieg zu einem großen Teil zerstört wurden. Somit hatten beide eine vergleichbare Ausgangslage für den zukünftigen Umgang mit der Stadtstruktur. Ein Blick in die jeweilige Vergangenheit und auf die heutige Situation gibt Anhaltspunkte für die ‚Stadt von Übermorgen‘.

### Halberstadt

Halberstadt ist eine historisch gewachsene Stadt im Westen von Sachsen-Anhalt und in unmittelbarer Nähe nördlich des Harzes gelegen. Halberstadt beherbergt heute ca. 43.000 Einwohner mit einer eher abnehmenden Tendenz. Bei Berücksichtigung der Flüchtlingsthematik kann dieses Bild sich jedoch auch wandeln. Die Stadt Halberstadt gliedert sich in 8 Ortsteile und nimmt wichtige Funktionen für die Umgebung ein. Zum einen fungiert sie als Mittelzentrum der Region, zum anderen ist hier der Sitz der Kreisverwaltung.

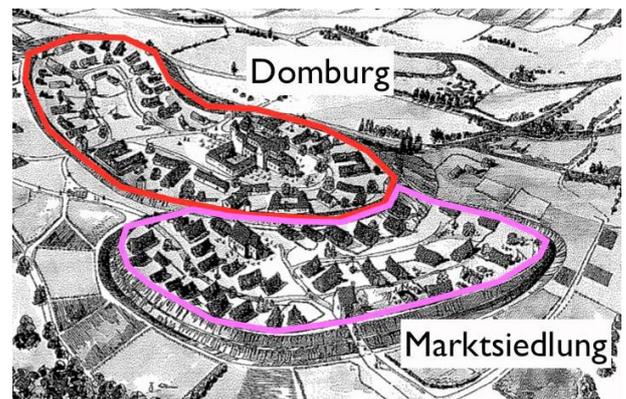


Abb. 1: Halberstadt um 800.

### Geschichte

Im Jahre 804 wurde Halberstadt zum Bischofssitz. In der mittelalterlichen Zeit war Halberstadt durch die Domburg als Kern der Stadt geprägt. Daneben lag die frühzeitliche Marktsiedlung. Im Laufe der Zeit hat sich eine Siedlungsstruktur aus vier hierarchischen Pfarrbezirken um die Domburg herum entwickelt. Ende des 14. Jahrhunderts schloss sich die Stadt, wegen ihrer wichtigen Handelsposition, mit Magdeburg und Braunschweig der Hanse an. Zur Jahrhundertwende war Halberstadt eine Kleinstadt mit 41.000 Einwohnern. Die Industrialisierung war jedoch auch hier spürbar. Einige größere Betriebe und Fabriken wurden eröffnet. Dieser Trend setzte sich Anfang des 20. Jahrhunderts fort.

Für eine Kleinstadt eher unüblich, gab es in Halberstadt ab 1903 eine Straßenbahn. Eine besondere Rolle spielte in Halberstadt die Fachwerkarchitektur. Die Stadt galt als eine der bedeutendsten Fachwerkstädte der Welt. Ab 1912 wurden in Halberstadt Flugzeuge gefertigt. Nach 1918, im Zusammenhang mit dem Versailler Vertrag, durfte keine Rüstungsindustrie mehr betrieben werden. Die Flugzeugwerke gingen Mitte der 1920er Jahre insolvent. In den

1930er Jahren wurden, während der Wiederaufrüstung der Wehrmacht, Teile der „Junkers Flugzeugwerke“ auf das ehemalige Gelände verlegt.

Am 8. April 1945 wurde bei einem Angriff der Alliierten 82 Prozent der Innenstadt Halberstadts zerstört. Ab 1949 wurde Halberstadt Teil der DDR. Während dieser Zeit wurde die Stadt, größtenteils in Form der Plattenbauweise, wiederaufgebaut. Eine große Rolle beim Wiederaufbau spielten einige, noch seit den 1920er bis 1930er Jahren bestehende sowie auch neugegründete Wohnungsbaugenossenschaften. Einen zusätzlichen Schub erhielt der Wiederaufbau in den 1970er Jahren, als die Städtebaupolitik der DDR ein Wohnungsbauprogramm beschloss, im Zuge dessen auch die Typenbauweise eingeführt wurde, um den Wohnungsbau zu beschleunigen. Die Gebäude wurden nach einheitlichem Entwurf und in einheitlicher Bauplanung mehrfach gebaut. Die wenigen Fachwerkbauten, die der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg entgingen, wurden zur Zeit der DDR dem Verfall preisgegeben und fanden erst nach der Wiedervereinigung 1990 wieder mehr Beachtung.

### Halberstadt Heute

Halberstadt hatte in seiner Vergangenheit mit vielen Problemen umzugehen. Die Spuren des Zweiten Weltkrieges und die damit einhergehende Zerstörung sind noch heute im Stadtbild sichtbar. Obwohl viele Jahre vergangen sind und diverse Entwicklungskonzepte in Halberstadt vorgenommen wurden, sind Brachflächen und Leerstände vorzufinden. Dies kann unter anderem auch daran liegen, dass die im Jahr 2010 vorgenommene Reform der Gemeinden die Eingliederung weiterer Ortsteile und die Außenentwicklung mehr in den Fokus rückte. Generell ist der Stadtumbau aber gelungen.

In den vergangenen Jahren sind mehrere Stadtentwicklungskonzepte umgesetzt worden. Wichtig zu erwähnen ist das Stadtentwicklungskonzept Halberstadt (SEK), 2010 die IBA (Internationale Bauausstellung) in Halberstadt „Kultivierung der Leere“ und das seit 2013 ak-

tive Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) 2025. Besonders hervorzuheben sind die IBA-Projekte. Das Konzept der „Sehbrücke“ sah vor, bestimmte Orte wieder in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken, um diese wieder zu beleben. Desweiteren findet heute und vielleicht auch noch in mehr als 600 Jahren das „John-Cage-Orgelprojekt“ statt: In einem alten Kloster wird ein Musikstück von John Cage gespielt getreu nach dem Motto: As slow as possible. Mittels einer Orgel wird hier über 639 Jahre lang sein Stück gespielt. Das Projekt gibt es bereits seit 2001.

### Konflikte im Stadtgefüge

Da Halberstadt nach den Bombenangriffen des Zweiten Weltkriegs bis zu 82 Prozent zerstört war, entstanden folglich viele Lücken im Stadtgefüge. Vor allem im innerstädtischen Bereich gab es nach den Zerstörungen größere Einschnitte die man lange nicht füllen konnte. Heute herrscht eine klare Grenze zwischen der historisch gewachsenen Stadt und der nach dem zweiten Weltkrieg erbauten Innenstadt. Der Kontrast zwischen den Plattenbauten und der kaum erhaltenen Altstadt ist in der Stadt deutlich wahrnehmbar. Zudem erlitt die Stadt einen Verlust der ‚städtischen Mitte‘. Halberstadt entschied sich nach der Zerstörung zunächst dafür viele Wohnräume zu schaffen, um den Verlust der Wohnungen auszugleichen und die Wohnungsnot zu decken. So verfolgten sie statt einer Innenentwicklung eine Außenentwicklung und erweiterten die Stadt um mehrere Stadtteile. Erst im Jahre 1950 wurde die eigentliche Innenstadt neu aufgebaut und die Stadtplanung nahm die Entwicklung einer neuen städtischen Mitte in Angriff. Die fünf Stadtquartiere, die sich um die alte Domburg gliedern, bilden in der gesamtäumlichen Betrachtung ein einheitliches Bild, aber sind sie doch getrennt. Die einzelnen Stadtteile haben eine verschiedene Charakteristik. Außerdem fällt auf, dass es im innerstädtischen Bereich kaum attraktive Freiräume vorhanden sind. Einzig der Grüning der einstigen Stadtmauer bildet - im weiteren Sinne - einen zusammenhängenden Freiraum.



## Förderprogramme

Die Stadt Halberstadt hatte sich bereits vor dem ISEK-Beschluss im Sommer 2013 an anderen Stadtentwicklungskonzepten, sowie Förderprogrammen versucht. Nennenswerte Förderprogramme sind ab dem Jahr 1990 die „Modellstadt Stadtsanierung“, der „städtebauliche Denkmalschutz“, die „Stadterneuerung“

trale Grundlage für die Prioritätensetzung in kommunalpolitischen Entscheidungsprozessen und kommunalen Fachämtern bilden und die Akquise von Fördermitteln zur Realisierung von öffentlichen und privaten Stadtentwicklungsprojekten unterstützen. Das Leitbild des ISEK Halberstadt 2025 orientiert sich am Kon-

3

Resilienzstrategien für Politik und Planung ■ Wintersemester 2016/17



Abb. 2: Halberstadt 1933.



Abb. 3: Halberstadt 2016.

und die „soziale Stadt“. Der Beschluss des Stadtrates erfolgte im Sommer 2013. Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Halberstadt 2025 verfolgt als Fortschreibung des SEK einen integrierten Ansatz, der neben den baulichen und städtebaulichen Anforderungen die Aufgaben innerhalb der Handlungsfelder Wirtschaft,

Einzelhandel, Verkehr, Bildung, Kultur, Soziales und Umwelt berücksichtigt. Dieser integrierte Ansatz entspricht den Anforderungen, die im Rahmen der Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt im Mai 2007 durch die EU-Mitgliedsstaaten als zentrale Strategie zur weiteren Stadtentwicklung formuliert wurden. Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept soll als umsetzungsorientierte Strategie eine zen-

### Städtebauförderprogramm in Halberstadt seit 1990:

- Modellstadt Stadtsanierung
- Städtebaulicher Denkmalschutz
- Stadterneuerung
- Soziale Stadt
- EFRE-Programm URBAN21
- 2013 ISEK-Beschluss durch Stadtrat (Integriertes Stadtentwicklungskonzept)
- KSK (kommunale Klimaschutzkonzept und Teil des ISEK)

zept „Zukunft gemeinsam gestalten“ aus dem Jahr 2007. Seine Handlungsfelder sind:

- Wohnen
- Wirtschaft, Beschäftigung und Einzelhandel
- Tourismus, Kultur und Freizeit
- Bildung und Soziales
- Verkehr und technische Infrastruktur
- Gesundheit und Sport
- Grünstrukturen und Freiraum
- Querschnittsthemen
- Stärken- und Schwächenanalyse
- Entwicklungsziele
- Umsetzung der Maßnahmen

Die Handlungsfelder für ISEK 2025 Halberstadt wurden aus dem Konzept „Zukunft gemeinsam gestalten“ weiterentwickelt und auf die Maßnahmen angepasst. Die neuen Handlungsfelder sind:

- Bau- und Raumstrukturen
- Wohnen
- Wirtschaft, Beschäftigung und Einzelhandel
- Tourismus, Kultur und Freizeit
- Bildung und Soziales
- Verkehr und technische Infrastruktur
- Gesundheit und Sport
- Grünstrukturen und Freiraum
- Querschnittsthemen



Aus den dargelegten Handlungsfeldern wurden Stärken – Schwächenanalysen, Entwicklungsziele und Maßnahmen entwickelt. Aus den Erkenntnissen dieser Analysen wurde ein Handlungs- und Maßnahmenkonzept und ein Gesamtmaßnahmenkonzept entwickelt.

Zu Beginn des Stadtentwicklungsprozesses wurde Halberstadt in acht unterschiedliche Teilräume gegliedert. 66% der Einwohner lebten in den Teilräumen 1-3. Diese stellte die wichtigste städtische Funktion in Halberstadt dar. In diesen dicht besiedelten, urban geprägten Teilräumen, sind die wichtigsten städtischen Funktionen anzufinden.

Im gesamtstädtischen Bild, ist der demographische Wandel zu erkennen. Zwischen 2005 und 2011 sanken die Einwohnerzahlen um ca. 8%. In Teilraum I herrscht rund 20% Leerstand.

### Hildesheim

Die Stadt Hildesheim liegt ca. 30 km südöstlich der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover und ist eine so genannte große selbstständige Stadt gemäß dem niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetz. Mit rund 100.000 Einwohnern ist sie eine von neun Oberzentren des Bundeslandes Niedersachsen und gilt somit als Großstadt. Die Stadt selbst ist dabei in 14 Ortschaften gegliedert. Geografisch verortet ist Hildesheim an der Grenze zwischen dem Innersten Bergland und der Hildesheimer Börde, überwiegend am rechten Ufer des Flusses. An ihren Stadtgrenzen reicht die Stadt bis auf weniger als 15 Kilometer an die Stadt Hannover sowie Salzgitter heran. Bis zum Jahre 1974 galt Hildesheim als kreisfreie Stadt. Mit der Gebietsreform im Jahre 1974 wurde die Stadt um den ehemaligen Landkreis Hildesheim-Marienburg und im Jahre 1977 um den Landkreis Alfeld und den Landkreis Hildesheim erweitert, dessen Kreisstadt sie ist.

### Stadtgeschichte

Hildesheims Geschichte beginnt im Jahre 815 mit der Gründung des Bistums. In den folgenden Jahren kam es zur Besiedelung des Domhügels. Ab 1022 wurde die Siedlung durch Kirchen und Klöster erweitert. Im Jahr 1249

wurde aus mehreren Siedlungen die Stadt Hildesheim, welche in den folgenden Jahren stetig wuchs. 1875 gelang durch die Industrialisierung schließlich auch die Erschließung und Anbindung anderer Siedlungen, welche sich im Umkreis von Hildesheim befanden. 1912 wurden dann erstmals neue Stadtteile eingemeindet.

Im zweiten Weltkrieg kam es auch in Hildesheim zur großflächigen Zerstörung der Stadt. Der Wiederaufbau war geprägt von dem zu dieser Zeit typischen Wohnungsbau der 1950er und 1960er Jahre. Hierfür wurde der Stadtgrundriss mit seinen alten Straßenführungen im Wesentlichen erhalten. Mit der Gebietsreform im Jahr 1974 wurden mehrere Stadtteile eingemeindet. Durch diese Eingemeindung wurde die Fläche der Stadt mehr als verdoppelt. Somit wurde Hildesheim zur jüngsten Großstadt der Bundesrepublik.

### Markt: Knochenhauer-Amtshaus

Am Hildesheimer Marktplatz befindet sich das Knochenhauer-Amtshaus, welches aufgrund seiner aufwendig gestalteten Außenfassade als das schönste Fachwerkhhaus Deutschlands gilt. Das Gebäude wurde 1529 als Verkaufs- und Versammlungsort für die Knochenhauer (Fleischer) errichtet. 1884 wurde das Dach durch einen Brand beschädigt und nach einem Umbau 1912 wiedereröffnet. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 wurden das Gildehaus und die darum liegenden Gebäude durch einen Bombenangriff zerstört. Nach dem Krieg war der Marktplatz von einer Baulücke geprägt, welche 1962 durch den Bau des Hotels „Rose“ geschlossen wurde. Acht Jahre später gründete sich eine Gesellschaft zum Wiederaufbau des Knochenhauer-Amtshauses und die Stadtentwicklung der Nachkriegsjahre wurde in Frage gestellt. Durch den Konkurs des Hotels erschien ein Wiederaufbau des Amtshauses denkbar. Im Jahr 1986 beschloss der Stadtrat den Abriss des Hotels und die originalgetreue Rekonstruktion des Knochenhauer Amtshauses, mit Hilfe von Spenden der Bürgerinnen und Bürger. Bereits drei Jahre später eröffnete die Gastronomie und 1990 wurde der Wiederaufbau gefeiert.

### Stadtleitbild

Die Stadt Hildesheim verfolgt ein flexibles Modell zur Steuerung und Entwicklung des Themenfeldes ‚Wohnen‘. Innerhalb der Strategie strebt sie einen Wechsel von der Außenentwicklung hin zur Konzentration auf die Innenentwicklung an. Dabei wird unter anderem auf großflächige Umnutzungen zur Schaffung von Wohnraum zurückgegriffen. In diesem Zusammenhang spielt auch der Abbau von Leerstand eine große Rolle. Aufgrund von veränderten Wohnbedürfnissen sowie durch den erhöhten Druck auf den Bestand, soll der Leerstand frühzeitig ermittelt, Rückbaumaßnahmen eingeleitet und Nachnutzungen initiiert werden. Eine besondere Herausforderung stellt die Sicherung und die Verbesserung der Wohnumfeldqualität für gefährdete Quartiere dar. Um dem zu begegnen, wird die Sicherung der Nahversorgung angestrebt und versucht ein vereinbartes Verhältnis zwischen Verkehr und Wohnen herzustellen. Des Weiteren soll die Gestaltung des öffentlichen Raums verbessert werden, zum Beispiel durch die leichtere Erreichbarkeit öffentlicher Grünflächen. Darüber hinaus sollen Stadt- und Ortsteilzentren vermehrt in Selbstverwaltung der Bürger erfolgen. Diese sollen zu lokalen und generationsübergreifenden Begegnungen einladen und somit ein soziales Netzwerk aus Begleitung und Betreuung ermöglichen. Weiterhin legt die Stadt einen großen Wert auf die Frei-

raumentwicklung. Bei dieser soll das Naherholungskonzept unter Berücksichtigung von Naturschutz und Landschaftspflege entwickelt werden. Dabei wird ein Netz aus verkehrsarmer und grünen Wegen zur besseren Erreichbarkeit der Landschaft sowie innerstädtischen Grünflächen weiterentwickelt. Diesbezüglich sind der Erhalt und die Entwicklung von Aussichtspunkten, attraktiven Naherholungszielen, Kulturlandschaften sowie Auen mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten vorgesehen. In diesem Zusammenhang ist zudem die Aufwertung öffentlicher Grünflächen und Plätze vorgesehen, beispielsweise durch die Umgestaltung der historischen Wallanlage oder die Integration von Kleingärten. Weiterhin soll die Innerste Aue in der Kernstadt zu einem Freizeit- und Sportpark weiterentwickelt werden. Zu den geplanten Maßnahmen zählen dabei unter anderem die Kultivierung als Landschaftspark, die Vernetzung mit umliegenden Naherholungsgebieten und Parkanlagen sowie ein größeres Angebot und höhere Vielfalt von Sportmöglichkeiten. Aufgrund der zentralen Lage der Flächen, bieten diese Maßnahmen insbesondere für Kinder und Jugendliche die Möglichkeit vielfältige Bewegungs- und Spielformen in ihrem Wohnumfeld auszuüben.

Das Gesamtkonzept für die Stadt Hildesheim stellt einen flächensparenden Umgang und ein, mit der Region abgestimmtes Konzept dar. Das Gebiet der Innersten Aue bildet dabei einen Schwerpunkt, der für die Bewohner als ‚grünes Band‘ entlang der Stadt einen hohen Freizeit- und Erholungswert bietet. Die Erlebbarkeit des Freiraums soll dessen Qualitäten steigern. Neben einer dezidierten Gestaltung werden vernetzte Räume sowie Durchlässigkeit geplant.

Für den mittelalterlichen Stadtkern werden innerstädtischen Bild sowie die Betonung ihrer historischen Grundstrukturen angestrebt. Durch die Weiterentwicklung dieses Schwerpunktes soll ein respektvoller Umgang mit dem mittelalterlichen Stadtkern etabliert werden. Daneben gilt es im Gesamtkonzept, die moderne Stadt Hildesheim ebenso zu stärken wie den historischen Bereich. Eine Konzentration öffentlicher Einrichtungen und Dienstleistun-

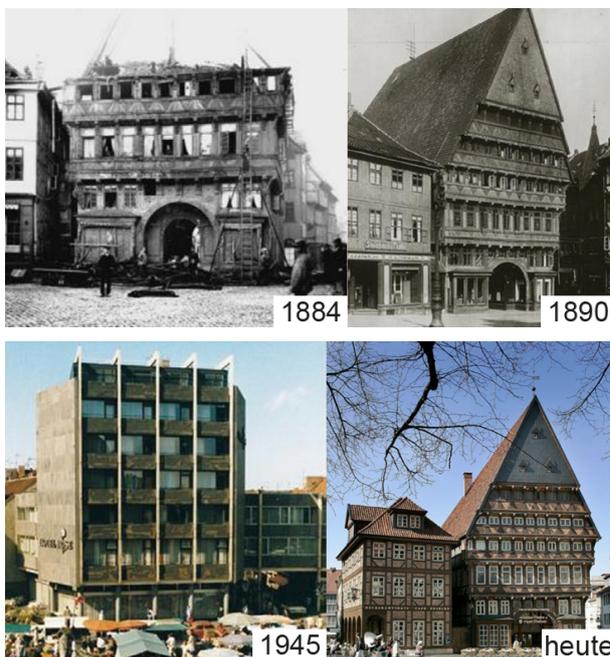


Abb. 4: Knochenhauer-Amtshaus. Bilder: Chris Gossmann

gen entlang der Hauptachse sowie die Nutzbarmachung von Brachflächen und die Umnutzung leerstehender Gebäude wird hierfür angestrebt.

Insgesamt soll das Gesamtkonzept diese drei Bereiche stärken und ausbauen, um einen flächensparenden Umgang, nachhaltige Konzepte und einen gestärkten Standort zu sichern. Entwicklungsleitlinien sind die folgenden:

**Integration: Konzentration auf eine verstärkte Innenentwicklung**

Diese Entwicklungsleitlinie fokussiert die Auseinandersetzung mit dem Bestand. Dabei sollen innere Zusammenhänge geschaffen werden, welche räumlich, sozial und funktional definiert werden. Neben dem Umgang mit den Bestandsgebäuden sollen zeitgemäße Lebenswelten gestaltet werden. Hierfür wurden moderne Wohnansprüche, die Nähe von Wohnen und Arbeiten, die Nähe zu Infrastrukturen, räumliche Qualitäten sowie ein barrierefreier Zugang zur Landschaft als Ziele gesetzt. Die Handlungsfelder für diese Entwicklungsleitlinie belaufen sich auf der Nachnutzung und Umnutzung von Flächen. Dies können Militärstandorte, Gewerbefläche, das Klinikum, der Güterbahnhof, aber auch einzelne Kleingarten- und Sportanlagen sein. Daneben werden die untergenutzten Strukturen in der Innenstadt und den Ortskernen sowie die Hauptverkehrsstraßen als Handlungsfelder gesehen.

**100plus: Behauptung der Position als Oberzentrum und Großstadt**

Die Entwicklungsleitlinie „Bevölkerung 100plus“ beruht auf der thematischen Auseinandersetzung mit der Bevölkerungsentwicklung Hildesheims. Die Potentiale der Bevölkerungsentwicklung bilden sich unter Berücksichtigung der Vergangenheit auf Basis einer räumlichen Verallgemeinerung sowie der Gestaltung einer Zukunft, bestehend aus einer Fokussierung der Ziele und Aktivierung gegenwärtiger Kräfte. Die Leitlinie gilt hierbei nicht als vordergründig formales und rein qualitatives Ziel, vielmehr wird das Erreichen von mehr als 100.000 Einwohner als Indikator für die städtische Attraktivität angesehen. Weiterhin soll die Leitlinie als Aufforderung dienen, die kulturelle und wirt-

schaftliche Bedeutung Hildesheim zu stärken, um somit die Rolle der Stadt als Oberzentrum ausbauen. Dazu wurden drei Strategien für die Zielerreichbarkeit aufgestellt:

**1. Die Profilierung als Wohnstandort:**

Unterschiedliche Zielgruppen; kurze Wege schaffen; Lebenszusammenhänge in städtischen Formen kultivieren.

**2. Die Profilierung als Wirtschaftsstandort:**

Arbeitsplätze in der Nähe von Wohnstandorten; permanent attraktive Gewerbeflächen (Expansion); Ansiedlung neuer Arbeitsplätze im Gewerbepark Nord; attraktive Standorte für Dienstleistungen in integrierter Lage.

**3. Die Profilierung als Hochschulstandort:**

stärkere Präsenz im Stadtbild und im städtischen Leben; Integration von Umfeld sowie die Verbindung zur Innenstadt; Dienstleistungen in der Nähe der Universität.<sup>1</sup>

**Handlungsfähigkeit: Entwicklungsalternativen für die Politik**

Eine weitere Leitlinie für die Entwicklung Hildesheims, setzt den Fokus auf erweiterte Handlungsfähigkeiten. Diese Erweiterung bezieht sich insbesondere auf mögliche Entwicklungsalternativen im Bereich der Politik. Dabei werden die erweiterten Handlungsmöglichkeiten, als Voraussetzung für die Realisierungen von Maßnahmen angesehen. Um diese Ausweitung zu erreichen, können Ausreichend große Reserveflächen mit unterschiedlichen Standortqualitäten, eine flexiblere Entstehung von Flächennutzungsplänen ermöglichen und zugleich expandierenden Firmen erweiterten Raum zur Entwicklung bieten.

**Schlüsselprojekte der Stadtentwicklung**

Die Stadt Hildesheim verfolgt die Umsetzung von so genannten Schlüsselprojekten zur Umsetzung der integrierten Stadtentwicklung.<sup>2</sup>

**„Wege zum Welterbe“**

Im Rahmen dieses Projektes werden die Welterbestätten „Hildesheimer Dom“ und „Michaeliskirche“ mit Hilfe des Bundesinvestitions-

<sup>1</sup> vgl. Stadt Hildesheim 2007: 20f.

<sup>2</sup> vgl. Stadt Hildesheim 2013: 31





programms bis 2014 saniert und restauriert. Zusätzlich wird das Umfeld der beiden Welterbestätten aufgewertet und die Vernetzung untereinander und mit der Innenstadt ausgebaut. Damit kommt dieser Maßnahme eine überregionale Bedeutung zu und der Tourismus wird gefördert.<sup>3</sup>

### **Arneken Galerie**

Die Arneken Galerie ist ein 2012 fertiggestelltes, innerstädtisches Einkaufszentrum mit circa 90 Fachgeschäften, gastronomischen Angeboten, Dienstleistern und einer Kindertagesstätte. Dabei ist das Shopping-Center so gestaltet, dass eine Verbindung zur eigentlichen Fußgängerzone besteht und das innerstädtische Handelsangebot ergänzt wird. Daneben kann zusätzliche Kaufkraft aus der Stadt und der Region generiert werden.

### **Moritzberg mit Phoenixgelände**

Dieses Stadtumbaugebiet liegt im Stadtteil Moritzberg, unweit der Innenstadt und wird mit Städtebaufördermitteln finanziert. Die Maßnahmen sollen bis etwa 2018 abgeschlossen sein. Den Mittelpunkt bildet die Brachfläche der Phoenix AG mit erhaltenswerten Industriegebäuden. Durch deren Sanierung und die Erweiterung um neue (Wohn-)Gebäude, sowie die Umgestaltung des öffentlichen Raumes, erfährt das umliegende Gebiet eine Aufwertung. Zusätzlich wird das bestehende Stadtteilzentrum auf dem Phoenixgelände durch zusätzliche Angebote vergrößert.

### **Michaelisviertel**

Das von der Wohnnutzung geprägte Viertel befindet sich in der Altstadt und wurde im Krieg nahezu vollständig zerstört. Die Wohnstrukturen der Nachkriegszeit sollen saniert und der Freiraum aufgewertet werden, sodass das Viertel eine Attraktivitätssteigerung, insbesondere auch für das innerstädtische Wohnen, erfährt. Dabei wird bereits von Beginn auf Bürgerpartizipationsprozesse Wert gelegt.

### **Oststadt und Mackensenkaserne**

Die Oststadt, unweit der Innenstadt gelegen, ist ein gründerzeitlich geprägter Stadtteil, wel-

cher im Krieg teilweise zerstört wurde. Das Gebiet soll eine Aufwertung erfahren, indem die Freiräume umgestaltet und die Versorgungsfunktionen gestärkt werden. Dazu fließen Städtebaufördermittel in das Umbauprojekt. Daneben soll auf dem Areal der ehemaligen Mackensenkaserne ein neues Wohngebiet sowie ein öffentlich nutzbarer Grünzug entstehen.

### **Wettbewerb Zukunftsstadt**

Im Wettbewerb „Zukunftsstadt“ tritt die Stadt Hildesheim in einen intensiven Austausch mit ihren Bürgerinnen und Bürgern. Das Motto lautet: Gemeinsam neue Formen des Wohnens entwickeln, die dem demographischen Wandel und dem Anspruch einer inklusiven Stadtgesellschaft gerecht werden. Seit mehreren Jahren wird in Hildesheim der Trend ‚weg vom Einfamilienhaus am Stadtrand hin zur innenstädtischen Lage‘ kritisch beobachtet. Das im Jahre 2007 entwickelte Stadtentwicklungskonzept nimmt diese Entwicklung bereits auf und setzt auf die Stärkung der Kernstadt. In der ersten Phase des Wettbewerbes setzte sich die Stadt vor allem mit der Frage auseinander, inwiefern Bürgerinnen und Bürger zukünftig noch stärker in die Entwicklung der Stadt mit einbezogen werden können. Ein Augenmerk wird dabei auf eine generationsgerechte, inklusive und sozialverträgliche Art der Wohnformen gelegt. In einem ersten Schritt soll ein „Stadtatlas der Zukunftsinitiativen“ erarbeitet werden, der die Zusammenarbeit der verschiedenen Initiativen gesellschaftlichen Engagements erleichtert. Die Stadt Hildesheim plant weiterhin Akteure in Workshops zusammenzubringen, um so den Wandel gemeinsam zu gestalten und eine Grundlage für weitere Dialogformate zu bilden.

Wichtige Erkenntnisse lieferte zudem die Umfrage „Wie möchte ich in Zukunft wohnen“, an der sich knapp 1.200 Bürgerinnen und Bürger beteiligt haben. Die Hildesheimerinnen und Hildesheimer sind mit ihrer Wohnsituation im Großen und Ganzen zufrieden, auch wenn in einigen strukturellen Feldern und an manchen Standorten Verbesserungsbedarf gesehen wird. Oberstes Gebot der weiteren Planung,

<sup>3</sup> vgl. Stadt Hildesheim 2013: 31f.

soll dabei ein nachfragegerechter, zielgruppenorientierter und quartiersbezogener Ausbau der Stadtentwicklung sein.

*Autoren: Evelin Fleischhauer, Gesa Haake, Jenny Ly, Tobias Mann, Daniel Matzdorf, Johanna Scheuch, Ilya Sladkov, Merlin Strauß, Tan Zhang*

3

### Literatur - Halberstadt

- Neumann, Werner (2013): Halberstadt im Wandel. Sutton Verlag. Erfurt.
- Friedrich, Janine (2016): Stadtumbau im historischen Stadtgefüge. Masterarbeit. Kassel.
- Buchmann, Madlen (2008): Halberstadt, die Innenstadt im Dialog. Diplomarbeit. Weimar.
- Stadt Halberstadt (2013): Integriertes Stadtentwicklungskonzept der Stadt Halberstadt. Halberstadt. Onlineportal der Stadt Halberstadt: [www.halberstadt.de](http://www.halberstadt.de) URL: <https://www.halberstadt.de/de/de.html>

### Literatur - Hildesheim

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2015): Teilnehmende Kommunen - Hildesheim. online im Internet. [www.wettbewerb-zukunftsstadt.de](http://www.wettbewerb-zukunftsstadt.de). URL: <https://www.wettbewerb-zukunftsstadt.de/index.php?id=114>
- Gebrüder Gerstenberg GmbH & Co. KG (o. J.): Das Knochenhauer-Amtshaus - Ein Haus mit Geschichte. Hildesheimer Allgemeine Zeitung online im Internet. [www.hildesheimer-allgemeine.de](http://www.hildesheimer-allgemeine.de). URL: <http://www.hildesheimer-allgemeine.de/knochenhauer.html>
- Hildesheim Marketing GmbH (2016): Wettbewerb „Zukunftsstadt“: Hildesheim auf dem Weg ins Jahr 2030 online im Internet. [www.hildesheim.de](http://www.hildesheim.de). URL: <http://www.hildesheim.de/magazin/artikel.php?artikel=19023&type=2&menuid=2455&topmenu=3> Halberstadt: Online im Internet: [www.halberstadt.de](http://www.halberstadt.de) URL: <https://www.halberstadt.de/de/de.html>
- Landesamt für Statistik Niedersachsen (2016): Amtliche Einwohnerzahl der Gemeinden online im Internet. [www1.nls.niedersachsen.de](http://www1.nls.niedersachsen.de). URL: <http://www1.nls.niedersachsen.de/statistik/html/default.asp>
- Niedersächsischer Bildungsserver (o. J.): Das Hildesheimer Wappen online im Internet. [www.nibis.de](http://www.nibis.de). URL: <http://www.nibis.de/~gs-mauri/Hildesheim-klick/wappen.html>

- Stadt Hildesheim (2007): Stadtentwicklung Hildesheim - Integriertes Stadtentwicklungskonzept 2020 - Vorbereitung zum Flächennutzungsplan, Hildesheim online im Internet. [www.hildesheim.de](http://www.hildesheim.de). URL: [https://www.hildesheim.de/pics/medien/1\\_1256129752/ISEK-Hildesheim\\_070514\\_gesamt.pdf](https://www.hildesheim.de/pics/medien/1_1256129752/ISEK-Hildesheim_070514_gesamt.pdf).
- Stadt Hildesheim (2013): Sechs Jahre Integrierte Stadtentwicklung Hildesheim. Evaluation zum ISEK. Beiträge zur Stadtentwicklung 18. Hildesheim online im Internet. [www.hildesheim.de](http://www.hildesheim.de). URL: [http://www.hildesheim.de/pics/medien/1\\_1385373479/2013\\_11\\_22\\_HI\\_ISEK-Monitoring\\_ueberarbeitet\\_klein.pdf](http://www.hildesheim.de/pics/medien/1_1385373479/2013_11_22_HI_ISEK-Monitoring_ueberarbeitet_klein.pdf).
- Stadt Hildesheim (o. J.): Verwaltungsgeschichte online im Internet. [www.hildesheim.de](http://www.hildesheim.de). URL: <https://www.hildesheim.de/staticsite/staticsite.php?menuid=509&topmenu=404&enu=404>
- wogibtes.info (o. J.): Lage der Stadt Hildesheim in Deutschland online im Internet. [www.wogibtes.info](http://www.wogibtes.info). URL: <http://www.wogibtes.info/strassen/D/Hildesheim/Sachsenring/>

### Abbildungen

- Abb. 1: Halberstadt um 800: Siebrecht, Adolf (2002): Halberstadt-Vom Bischofsitz zur Hansestadt. Skizzen zur Halberstädter Geschichte mit einem Exkurs zur Halberstädter Münzgeschichte.
- Abb. 2: Halberstadt 1933. Friedrich, Janine (2016): Stadtumbau im historischen Stadtgefüge. Masterarbeit. Kassel.
- Abb. 3: Halberstadt 2016. Friedrich, Janine (2016): Stadtumbau im historischen Stadtgefüge. Masterarbeit. Kassel.
- Abb. 4: Knochenhauer-Amtshaus. Gebrüder Gerstenberg GmbH & Co. KG (o. J.): Das Knochenhauer-Amtshaus - Ein Haus mit Geschichte. Hildesheimer Allgemeine Zeitung. Bilder von Chris Gossmann. Online unter URL: <http://www.hildesheimer-allgemeine.de/knochenhauer.html>